

selbst vor Gewissensvorwürfen sichern u. s. w., also nochmals die Frage: Wie lange ist wohl in casu diese Dispense gültig? — Ivo ließ bald den ihm unlösbaren spekulativen Zweifel stehen, und löste sich den praktischen Zweifel, indem er den gordischen Knoten zerhieb durch die peremptorische Weisung an die Dispenswerber des Inhalts: Binnen acht Tagen um Vornahme des Aufgebotes den Pfarrer zu ersuchen, widrigenfalls er die nur wegen der Dringlichkeit sogleich ertheilte Ordinariatsdispense für erloschen erklären werde. Im Zweifel hat man sich sonst an den Bischof zu wenden.

St. Pölten.

Prof. Josef Gundlhuber.

VII. (Pastoralbriefe über den catechet. Unterricht.¹⁾ „Das Wort vom Himmel hat's verkündet, daß jeder, der da sucht, auch findet.“ So kleidete Paul Renk in seinem „Heimwärts aus der Ferne“ das Wort des göttlichen Meisters in Verse, an welche ich oft mich erinnere; diesmal aber ließ mich mein Hoffnungsstern vergeblich suchen; ich suchte, und fand nicht. Und was suchte ich? Ein kleines Brochürcchen, das eine Abhandlung des hl. Augustinus enthält über den von den Katechumenen zu erlernenden, dem Gedächtnisse tief einzuprägenden Ressort der Glaubens-, Sitten- und Heilmittellehre unserer heiligen christkatholischen Religion. Obwohl ich dieß werthvolle Büchlein nicht finden konnte trotz des eifrigsten Nachsuchens, so erinnere ich mich doch, daß der hl. Augustinus durchaus nicht der Ueberbürdung des Gedächtnisses der Katechumenen das Wort redete, sondern nur vorzüglich die Glaubensartikel, die Gebote, die hh. Sakramente sammt den Gebetsübungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, die Erweckung der Reue und andere Gebete von dem Gedächtnisse festgehalten wissen will; alles Uebrige, insbesondere die Erklärung der genannten Haupttheile des Katechismus, ist Gegenstand des catechetischen Unterrichtes, sowie Gegenstand der

¹⁾ Vgl. Jahrgang 1877 SS. 626, 302, 136.

religiösen Uebungen und der praktischen Einführung der Katechumenen in das christliche Leben und Wirken. Dieses ist, so viel ich mich erinnern kann, der Inhalt des genannten Büchleins. Dasselbe enthält daher auch für uns Katecheten und Jugendbildner der neuesten Zeit eine sehr beherzigenswerthe Mahnung und Anleitung. Erst vor Kurzem war in der „Wiener Zeitung“ eine Kritik Helferts zu lesen über das neueste Werk von Gindely: „Geschichte des dreißigjährigen Krieges.“ In dieser Kritik hebt der Verfasser, entgegen seinem Freunde Gindely in warmen Zügen den unvergleichlich edlen, frommen Charakter des deutschen Kaisers Ferdinand II. hervor; er erwähnt auch der Klugheit, der Thatkraft, des unermüdlichen Wirkens dieses ritterlichen Kaisers; er macht unter andern die treffende Bemerkung, daß man in jener Zeit streng christlicher Entschiedenheit nicht gewohnt war, das „Initium sapientiae timor Domini“ in den Schulen, nebst andern Weisheitsprüchen, bloß als Gedächtnißübung zu verabreichen, wie dieß in späterer Zeit üblich geworden ist; sondern das Wort faßte Wurzel im Herzen; daher ging auch der Glaube in Blut und Leben über, und blieb nicht bloß religiöser Anstrich oder Firniß, wie Gindely in der Schilderung des Charakters eines der größten deutschen Kaiser dieses anzunehmen für gut fand. — Und so muß es auch in der Neuzeit wieder werden; der Glaube muß im Herzen Wurzel fassen, soll er sich im Leben bethätigen, und im Stande sein, allen andrängenden Stürmen gegenheiliger Meinungen und Irrthümer die Stirne zu bieten. Es möge mir aber jeder Katechet Antwort geben auf die Frage, ob es auch bei der Menge des zu erlernenden Materiales im Religionsunterrichte möglich ist, dieß einzig nothwendige Ziel zu erreichen? Bleiben wir nicht auf unserem theoretischen Standpunkte allein haften, sondern sehen wir uns die Sache an, wie sie in der Wirklichkeit sich gestaltet. Ein Katechet stellt sich mir vor Augen, der den regen Willen hat, seinem erhabenen Amte gerecht zu werden, ihn leitet heiliger Eifer, und er ist auch für den katechetischen Unterricht schulgerecht gebildet. Doch Eines fehlt

ihm, was recht wichtig ist zur Förderung seines Unterrichtes; er hat nämlich den Inhalt des Katechismus, den er die Kinder lehren und den er ihnen erklären soll, selber mehr und mehr vergessen, er muß ihn mühsam selbst erst wieder mittlernen, ein Uebelstand, dem in den Jahren der theologischen Vorbereitungsstudien leicht hätte abgeholfen werden können. Gesezt aber, daß der Katechet Herr und Meister geworden ist über den gesammten Lehrinhalt des Katechismus, wie über das Evangelium und die biblische Geschichte, die nach Schuster vorgetragen und erklärt werden soll; lassen wir ihn aber jetzt seinen Unterricht beginnen. Wir setzen voraus, er sei ein sehr geübter und gewandter Katechet, und habe viel Liebe zu den Kindern, und sei auch sonst ein Vorbild der Gläubigen. Nun lehrt er, und erklärt er, und gibt das zu Erlernende für die nächste Stunde auf. Die nächste Stunde erscheint; einige der Kinder, die zu den talentvolleren gehören, sagen ihre Lektion her, daß es eine Freude ist; es sind dieses auch diejenigen, die meistens eine Belohnung davon tragen; sind sie aber auch wirklich religiös gebildet? Es ist das eine wichtige, es ist eine Lebensfrage. Das Wissen macht noch nicht den Theologen, aber auch noch nicht den katholischen Christen im Wirken, im Leben und in Gesinnung und Gesittung; es ist ja am Ende gleichgiltig, ob ich meinen Katechismus in der Tasche des Rockes, oder in der Tasche meines Gehirns oder Gedächtnisses trage, wenn nichts weiter versucht und angestrebt wird, als bloß das Gedächtniß mit den Religionswahrheiten auszustatten. „Mein Sohn gib mir dein Herz,“ so spricht der Herr, und: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele!“ Worin besteht denn der große, bedeutungsvolle Unterschied zwischen Glauben und Wissen? Darin, daß das Wissen bloß das Eine Vermögen des Geistes, die Denkkraft, in Anspruch nimmt, während der Glaube jener Sauerteig ist, der unter drei Theile Mehls gemischt werden muß; der Glaube nimmt alle Thätigkeiten des Geistes, Denken, Herz und Wille in Anspruch. Daher spricht treffend der gottselige Verfasser des goldenen Büchleins

der Nachfolge Christi: „Si scires totam Bibliam exterius, et omnium Philosophorum dicta, quid totum prodesset sine charitate Dei et gratia?“ „Melior est profecto humilis rusticus, qui Deo servit, quam superbus Philosophus, qui se neglecto, cursum coeli considerat.“ lib. 1. c. 1 und 2. — Siehe einmal, lieber Herr Katechet, dort rückwärts, fast in der letzten Bank sitzt ein Bublein ganz artig und bescheiden und still; das Kind wird vom Hause aus fleißig zum Gebete und zum Gottesdienste angehalten, es will sehr fleißig lernen, hat aber nicht die Talente und Fähigkeiten, den Gegenstand bleibend dem Gedächtnisse einzuprägen; — was geschieht? Das Bublein kann den Katechismus nicht hersagen, wie es sollte, es holpert und stottert, und ist verlegen, und hält mit der Antwort zurück; was hat zu geschehen? Das Bublein wurde in früherer Zeit vom Lehrer wegen Viederlichkeit mit Hinausknien, manchmal auch mit dem Stäbchen gestraft; in der neuesten Zeit aber, wo der Katechet auch die Einlernung des Katechismus mit den Kindern vorzunehmen hat, muß das Kind dableiben, muß die Section abschreiben, oder wird in anderer, erlaubter Weise bestraft. Welche Liebe, welche Begeisterung für Religion und Glauben kann ein solches Kind erfassen, wenn nicht, wie wir voraussetzen, Viederlichkeit, sondern Mangel an Talent und Fähigkeiten die Ursache des Nicht-entsprechens bilden? Andere Kinder wieder haben das rechte Buch nicht, die Eltern haben ihnen nur das kleine Lesebuch, den Auszug aus dem großen Katechismus gekauft, da steht vieles von dem nicht drinnen, was aus dem großen Katechismus aufgegeben wird, das Kind kann es deßhalb auch nicht erlernen, und bekommt seine Strafe. Wieder andere Kinder haben in der Mittelclasse schon den großen Katechismus, weil ihnen die Eltern keinen andern gekauft haben, aus diesem sollen sie das Eine lernen, das Andere ausscheiden; die Kinder aber kennen sich nicht aus, und leisten daher nicht Genüge; und da auch die vielen anderen Gegenstände dazukommen, da die Kinder in den untersten Classen schon von dem Laufe der Planeten und dergleichen wissen müssen, ja in

manchen Bürgerichulen selbst auch das Französische als Lehrgegenstand erscheint; so tritt hier eine Ueberbürdung für das Gedächtniß der Kinder ein, der sie nicht gewachsen sind. Aber was hilft's? Der Katechismus in seiner Umfassung und Ausdehnung muß gelernt werden, was ist also anzufangen? Die Kinder müssen dableiben, der Katechet läßt sich selber die Mühe nicht verdrießen, er bleibt bei den kleinen Corrigenden in der Schule zurück, wenn er nicht durch andere Amtsgeschäfte verhindert ist; aber trotz alles Fleißes und Schweißes und aller Mühe muß er sich sagen: *expectabam ut facerent uvas, fecerunt autem labruscas*. Isai. 5. Bei der Religionsprüfung soll man den guten Erfolg des katechetischen Unterrichtes sehen, dieser soll sich zeigen im Hersagen, nicht bloß des Wichtigsten und Unerläßlichen, sondern auch der übrigen Punkte, der Lehren und Erklärungen, die im Katechismus stehen, alle diese sollen verbaliter inne gehalten werden; gelingt dieß hie und da, so trägt der Katechet seine Vorbeern heim; gelingt es nicht, oft beim besten Willen nicht, wie bitter ist es, sich vielleicht sagen lassen zu müssen, daß man seiner Pflicht nicht nachgekommen sei. Was ist aber das für ein Erfolg, wenn mit allem sogenannten Büßeln, und wieder darauf Losbüßeln die Schüler nur bis zur Prüfung, zur Paradeprüfung, wie Vater Jais sagt, dressirt und abgerichtet worden sind? — Aber man wird mir einwenden, das sei ein ungerechter Vorwurf. Ein jeder der Katecheten wird sich angelegen sein lassen, den Kindern die Lehren unserer heiligen Religion, die der Katechismus enthält, auch zum Herzen zu bringen, und dieselben mit den Kindern praktisch zu üben so viel es ihm möglich ist; dazu ist ja eben der Katechet. Ganz einverstanden; wir Alle, die wir das Amt des Katecheten bekleiden, suchen bei den Kindern die Sprache des Herzens zu sprechen. Weil aber gelernt werden muß, und weil viele abstracte Regeln, die selbst nur wieder Erklärungen und Folgerungen sind, dem Wortlaute nach eingelernt werden müssen und weil auf dieses Einlernen in der genannten Ausdehnung streng und unnachsichtlich gesehen werden muß, so wenigstens ist es

bisher Forderung und Gesetz; was folgt anders daraus, als daß das Einlernen des Katechismus eine recht widrige, lästige Zwangsjacke den Kindern wird, der sie sich später mit Freuden entledigen, besonders wenn die Herzenssprache des Katecheten gar oftmals in ein strenges „Quos ego“ sich umwandelt, das nicht vom Herzen kommend auch nicht zum Herzen bringt, und auch den erhabenen Gegenstand nicht zum Herzen bringt. Dazu wird die Religionslehre besonders in den höheren Classen mit den übrigen Gegenständen der Schule in die gleiche Schablone gereiht, sie erscheint als Schulgegenstand, dem die übrigen Gegenstände der Schule als ganz ebenbürtig, so zu sagen, an die Seite gestellt werden, gleichwie auch Pfarrer und Katechet nur als Lehrer, wie die übrigen Lehrer angesehen werden, und auch den übrigen Lehrern als nichts anderes gelten, wie denn als ihres gleichen, oder noch minder; — — — auf diese Art kann es so weit kommen, daß, gemäß unserer modernen Jugendbildung, oder vielmehr Verbildung, die stets darauf hinarbeiten sucht, durch Wort und Beispiel „die Christen zu Menschen“ zu machen, die heranwachsenden Schüler die Meinung erhalten, es sei vieles von dem, was der Glaube lehrt, mit dem Fortschrittsdenken und den Ergebnissen der Wissenschaft, wahrer oder erträumter, im Widerspruche. Wer hätte es gedacht, daß die Katecheten jemals in die Nothwendigkeit versetzt würden, Apologeten zu werden bei den Schulkindern, Wahrheit und Glauben zu vertheidigen und in Schutz zu nehmen bei den Kindern, bei den Kleinen, die doch gewohnt waren auf das Wort zu glauben; dieselben zu waffnen gegen die Einflüsterungen und Lügen bössartiger Elemente, die der Apostel bezeichnet mit den Worten: „Das aber wisset, liebe Brüder, daß in den letzten Zeiten verführerische Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Gelüsten wandeln, die sagen: was ist's mit der Verheißung, oder der Ankunft des Herrn.“ 2. Petr. 3, 1.

Ohne daher meine Meinung jemandem aufdrängen zu wollen, so sage ich: man möge die beim Religionsunterrichte höchst noth-

wendigen, schulgerechten Gedächtnißübungen eben nur auf das Allernothwendigste beschränken, dieses aber sowohl, als auch alles Uebrige dem Herzen und durch dasselbe dem Wissen der Kinder als eine wahre, himmlische Speise, als eine geistige Nahrung darbieten. Der Katechet plage sich und die Kinder nicht mit dem mühsamen Einlernen der Eigenschaften Gottes in ihrer Reihenfolge, sondern bringe die Eigenschaften Gottes durch die biblischen Erzählungen, durch die Aussprüche der Schrift, durch das Leben und Wirken, und die Lehren des göttlichen Erlösers dem Herzen der Kinder nahe, und deducire die Eigenschaft, indem er sich z. B. die bezügliche biblische Erzählung von den Kindern hersagen läßt. Der Katechet begründe im fünften Glaubensartikel das Dogma der Auferstehung Christi fest und lebendig durch die Thatfachen, die das hl. Evangelium erzählt, statt viele vergebliche Mühe und Zeit zu verwenden zum Einlernen der so abstract gegebenen drei Punkte, warum Christus von den Todten auferstanden ist. Im „Vater unser“ meine ich, sollte der Katechet recht genau jedes Wort erklären, und die Kinder nicht zu viel mit dem verbaliter Auswendiglernen der bei jeder Bitte stehenden Punkte ermüden. Beim ersten Gebote Gottes dürfte es doch viel förderlicher sein, bei dem was geboten ist, nämlich glauben, anbeten, hoffen und lieben gleich das Gegentheil jeder einzelnen Pflicht anzuführen. Im hl. Sakramente der Taufe wie in den übrigen Sakramenten liegen die Gnadenwirkungen schon größtentheils in der Definition angegeben, und der Katechet hat nur besonders diese richtig zu erklären. So auch in allen übrigen Theilen biete nur stets das Historische die Grundlage, und werde auf dieser Grundlage der zu erlernenden Wahrheit der Weg zum Herzen der Kinder gebahnt. Dabei aber wage ich noch einen heißen Wunsch hier auszusprechen, nämlich es sei nebst dem Evangelium und der biblischen Geschichte nur ein Religionsbuch durch alle Classen hindurch bestimmt; die Ursache, warum, ist aus dem früher Gesagten einleuchtend; in diesem Religionsbuche sei der Katechismus für die Kleineren und für die Größeren abgesondert enthalten; bei dem

letzteren sollten viele Schrifttexte, die bisher unter dem Striche
 sich finden, den Lehren über dem Striche gleich beigegeben wer-
 den; unter dem Striche aber möge Vieles zu finden sein, was
 für das religiöse Leben recht auferbaulich, wirksam und förder-
 lich erscheint; es könnten so manche schöne Gebete, Sprüche, Bei-
 spiele aus dem Leben der Heiligen, deren Lehren und Aussprüche,
 ferner die Praxis, die liturgischen Uebungen der Kirche hier an-
 geführt werden; Kinder und Erwachsene werden darin gerne lesen,
 und es wird dieß Religionsbuch ein stets von den Gläubigen in
 Ehren gehaltenes, von ihnen werthgeschätztes Buch bleiben; wir
 eröffnen uns dadurch den Weg zu den Herzen der Gläubigen schon
 in ihrer zartesten Kindheit, wir bieten Eltern und Brautleuten,
 sowie Erziehern ein treffliches christliches Erbauungs- und Unter-
 weisungsbuch; wir erzeugen dadurch in den Herzen eine lebendige,
 fruchtbringende, weil fest und innig auf den Glauben gegründete
 Religiosität, die sich durch kein Trugbild der falschen Propheten
 aus dem Sattel heben läßt; es wird, wie Helfert so treffend sagt,
 das *Initium sapientiae timor Domini* nicht bloß in den Ressort
 des Gedächtnisses kommen, sondern auch fest im Herzen begründet
 sein. Die französische Sprache hat hiefür einen sehr bezeichnen-
 den Ausdruck, er heißt: „*apprendre par coeur*;“ *apprehendere*
corde. Dieser Ausdruck gilt dem Franzosen für das eigentliche
 Memoriren, es ist aber mit demselben noch viel mehr gesagt, als
 das bloße Verstehen und Gedächtnisseinkleiden: es ist das zum
 Herzen nehmen, und im Herzen hinterlegen, wie das Evangelium
 von der allerseligsten Jungfrau berichtet, da es heißt: „*Maria,*
mater ejus conservabat omnia verba haec in corde suo.“
 Luc. 2. In Hinsicht auf alles dieses dürfte auch in unserer
 Gebetsweise vieles sich ändern. Wir wurden schon von Kind-
 heit an daran gewöhnt, viel mehr das *multa*, als das *multum*,
 viel mehr das *quantum*, als das *quale* zu berücksichtigen. So
 geschieht es und kommt es, daß man zum „*zählen*“ anfängt, ich
 erlaube mir diesen bekannten stereotypen Ausdruck als Bezeich-
 nung für die so weit verbreitete, und so viel gewohnte Gebets-

weise anzuführen; die so oft genannten fünf Vater unser und Ave, die Gebete des hl. Rosenkranzes werden oft mit einer Hast recitirt, die an die Gebetsmühle der Indier erinnert, und man thut sich dann viel darauf zu Gute, ein möglichst großes Quantum von Gebetsworten zusammengebetet zu haben, die bei einer verhältnißmäßig zu karg bemessenen Zeit unmöglich im Geiste der Andacht, der Liebe und Anbetung gesprochen werden konnten. Natürlich: zu viel Weihrauchförner auf einmal in's Weihrauchfaß geschüttet, ersticken die Gluth, und ein solches Gebet artet in die sogenannte Betschwesterei aus. „Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, spricht der Herr, aber ihr Herz ist weit von mir.“ Matth. 15. Nicht alles, was die Gegner thun, ist schon an und für sich verwerflich, und man sollte auch von den Gegnern Klugheit lernen. Sehe man doch, wie langsam, wie ausdrucks- voll und andächtig die Protestanten das Vater unser beten. Man ahme nach, was Nachahmungswerthes sich findet. Mit dem „apprendre par coeur“ müssen wir Theologen in des Wortes eigentlicher und wahrer Bedeutung bei uns selbst zuerst den Anfang machen, um erfolgreich auf Andere, insbesondere auf die Jugend zu wirken. Der Theologe muß ein Freund der Meditation sein, ohne dieselbe wird er nie ein wahrer Theologe werden. Ein Theologe, der nur einen Vorrath für's theologische Wissen aufspeichert, ein Theologe, der nur Wissens- und Gedächtnistheologe ist, besitzt eine große Anzahl verschlossener Schatzkästlein, zu deren Eröffnung allein im Herzen der Schlüssel sich findet, diese Schatzkästlein bestehend aus den Lehren Jesu und seiner heil. Apostel, aus den Lehren der heil. Schrift, theilt der Wissenstheologe aus, ohne sie zu eröffnen, und doch findet sich im Innern derselben verborgenes Manna, es finden sich darin die Schätze und Geheimnisse des himmlischen Paradieses; es ist darin enthalten die Höhe, Breite, Tiefe und Länge der göttlichen Wahrheit, die er aber weder selbst eröffnet, noch auch die Anleitung dazu gibt, wie sie sollen eröffnet werden. Ich habe in meinen früheren Pastoralbriefen klar zu machen gesucht, daß man in den moder-

nen Schulen mit dem „zu viel“ und „zu vielerlei“ nothwendig der Confusion entgegengehe und entgegenführe. Diesem modernen Schwindel müssen wir Theologen und Priester aus allen Kräften entgegenarbeiten, indem wir zuerst bei uns selbst in täglich zu pflegender heiliger Meditation, dann auch bei den Gläubigen, insbesondere bei den Kleinen, die uns anvertraut sind, das *apprendre par coeur* in's Werk setzen. Um aber das zu können, sehen wir nicht zu viel auf das „multa,“ sondern „multum.“ Schließen wir die geheimnißvollen Schatzkästlein auf, zeigen wir den Gläubigen die Herrlichkeiten und Schönheiten der göttlichen Wahrheit. „*Docce ergo parvulos,*“ sagt Arvisenet in seinem „*Memoriale vitae sacerdotalis,*“ *et doce frequenter. Ne alta, ne plura dixeris; sed pauca, sed obvia, sed ad captum accommodata, sed lucida, sed saepius et varie repetita.* — *Ne doctrinam et praecepta sola exponas, sed exempla et motiva trade. Ne tibi tantum cura sit de instructione eorum: et quid scientia sine moribus? Accurate ergo vigila super vitam eorum.*“ Auf diese Art wird in Erfüllung gehen, was der Apostel im Briefe an die Colosser schreibt c. 1. — da er spricht: Brüder, wir hören nicht auf, für euch zu bitten und zu flehen, daß ihr erfüllt werdet mit der Agnitio, *ἐπίγνωσις*, das ist mehr als blossie Cognitio oder notitia; es ist die Anerkennung, das zu Herzen nehmen des göttlichen Willens, in aller Weisheit und in allem geistlichen Verständnisse, daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohlgefällig und an guten Werken fruchtbar seid.“ Ich schliesse mit den Worten des bischöflichen Rescriptums an die Katecheten im Linzer Diöcesanblatte zur Aufmunterung in ihrem schweren dornenvollen Amte, in welchem es zum Schlusse lautet: „Wir wollen zu diesem Ende beten, und mit allen erlaubten Mitteln wirken, einstweilen aber mit dem unverdrossensten Eifer dahin streben, daß unsere Schulkinder mit Ueberwindung aller Hindernisse Christen bleiben, und es mehr und mehr werden.“

Ybbs.

Dechant B. J. Höllrigl.